Daludao, unweit der Mündung des Tajangho. Schitoutschen im Tale des Aiho ist nach wie vor vom Feinde besetzt.

Wie ein weiteres Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an den Kaiser meldet, beobachteten russische Streifwachen und berittene Abteilungen hinter dem Fintschulin-Gebirge die Truppen der ersten japanischen Armee. Die in der Umgebung Fönghwangtschöngs vereinigten japanischen Truppen suchen ihre Stellung durch kleine Vorhutabteilungen zu decken, die aus etwa einem Regiment Infanterie mit Artillerie und Kavallerie bestehen. Die japanische Reiterei zeigt sich selten. Aus Sonntag eingegangenen Berichten läßt sich schließen, daß die erste japanische Armee zusammengezogen worden ist. Zwei Divisionen stehen in Chabalin auf dem Wege Sjujan-Fönghwangtschöng. Fönghwangtschöng wird befestigt.

Inzwischen fahren die japanischen Truppen fort, die Hügel zwischen den Buchten von Talienwan und Kintschou zu befestigen; sie stellen zahlreiche Schnellfeuergeschütze auf und errichten Verschanzungen mit Sandsäcken, um einem etwaigen Ausfall der Garnison von Port Arthur zu begegnen.

Obgleich keine amtlichen Nachrichten darüber vorliegen, wird aus zuverlässiger Quelle gemeldet, daß die Japaner Kaiping genommen und die Russen in der Richtung auf Kutschwang zurückgeworfen haben.

Die Besichtigungsreise des Zaren.

* **Moskau**, 21. Mai. Der Kaiser traf in Begleitung des Großfürsten-Thronfolgers und des Großfürsten Sergius nachmittags 4 Uhr 40 Min. hier ein. Auf dem Bahnhofe waren zu seinem Empfange die Generale, der Gouverneur, der Polizeipräfekt, Abordnungen des Adels, des Semstwos, der städtischen und kirchlichen Behörden anwesend. Nach Verlassen des Wagens schritt der Kaiser die Front der Ehrenwache ab und nahm sodann eine Ansprache des Adelsmarschalls Fürsten Trubetzkoi entgegen. Der Kaiser dankte für die kundgegebenen Gefühle und sprach seine Freude aus, in der Zeit der schweren Prüfungen, welche das teure Vaterland getroffen hätte, einige Stunden in Moskau verweilen zu können. Das Stadthaupt überreichte Brot und Salz. In seinem Dank sprach der Kaiser die Gewißheit aus, daß die russischen Truppen mit dem Ruhmeskranze für die errungenen Erfolge zurückkommen werden. Alsdann nahm der Kaiser die Parade über das am Bahnhofe aufgestellte 17. Pionierbataillon ab, welches im Begriff steht, nach dem Kriegsschauplatze abzugehen. Zu den Pionieren gewendet, sagte der Kaiser, er habe die Zuversicht, daß sie mit demselben Eifer ihre Pflicht tun werden, wie die russischen Pioniere sie immer getan hätten. Er wünsche ihnen, gesund und wohlbehalten zurückzukehren. Der Kaiser schenkte dem Bataillon Heiligenbilder, welche die Offiziere kniend in Empfang nahmen. Begrüßt von begeisterten Zurufen des Volkes begab sich dann der Kaiser in die Uspenski-Kathedrale, wo er von dem Metropoliten und der übrigen Geistlichkeit empfangen wurde. Um 6 Uhr 20 Min. reiste der Kaiser unter den enthusiastischen Rufen der Volksmenge wieder nach Petersburg ab. Die Stadt war seit dem Vormittag in Feststimmung und mit Fahnen, Girlanden und Blumen reich geschmückt. Die Straßen, die der Kaiser auf dem Wege zum Kreml berührte, waren mit einer zahlreichen Volksmenge angefüllt.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 23. Mai.

* **Zum Ableben des Herzogs Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin** gibt das Großherzogl. Mecklenburgische Staatsministerium nachstehenden Bericht bekannt, welcher ihm von seinem, aus Anlaß des Ablebens des Herzogs Paul Friedrich (Sohn), nach Kiel entsandten Bevollmächtigten zugegangen ist:

> Die von mir an Ort und Stelle angestellten Ermittelungen, mit denen das Ergebnis der militärgerichtlichen Untersuchung übereinstimmt, haben ergeben, daß der Tod Seiner Hoheit des Herzogs Paul Friedrich (Sohn) zu Kiel in der Nacht vom 19. auf den 20. Mai d. J. vor 2 Uhr eingetreten ist. Seine Hoheit am Morgen des 20. Mai um 7 Uhr als Leiche aufgefunden wurde und mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, daß der Tod auf einen Unglücksfall bei gymnastischen Uebungen, die Se. Hoheit vor dem Schlafengehen angestellt hat, zurückzuführen ist. Diese Feststellung hat durch die heutige Sektion volle Bestätigung gefunden.
>
> Kiel, den 21. Mai 1904. gez. Langfeld.

Herzog Paul Friedrich und Gemahlin sind Sonntag vormittag 11 Uhr in Kiel eingetroffen und haben im Schlosse Wohnung genommen. Zum Empfange waren auf dem Bahnhofe Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen anwesend. Die Ueberführung der Leiche des Herzogs Paul Friedrich (Sohn) nach Ludwigslust sollte Montag nachmittag erfolgen. Prinz Heinrich von Preußen wird an der Beisetzungsfeier in Ludwigslust teilnehmen. Die Ankunft des Großherzogs von Mecklenburg wurde für Montag nachmittag erwartet.

* **Nachklänge zum Famecker Friedhofsstreit.** Wohl der erwähnten Beunruhigungsartikel der ultramontanen Presse wegen schreibt die „Südd. Reichscorr." offiziös: „Die Aufhebung des über den Kirchhof von Fameck verhängten Interdikts durch den Bischof Benzler, liefert Stoff zu ausgiebigen Kommentaren, die je nach dem Parteistandpunkt natürlich sehr verschieden lauten. Wenn aber dabei auch die Vermutung oder die Behauptung ausgesprochen wird, „daß dem Bischof die Zurücknahme seiner Verordnung durch Zusicherung erleichtert worden ist", oder „daß der Bischof nur der Form nach eingelenkt habe, nachdem ihm die Regierung versprochen, in der Sache ihrerseits nachzugeben", so stimmt dies mit den tatsächlichen Vorgängen nicht überein. Der Bischof hat zweifellos erkannt, daß die von ihm ergriffene Maßregel die Folge haben würde, das bisher bestehende gute Einvernehmen zwischen den weltlichen und kirchlichen Behörden in einer dem kirchlichen Interesse nachteiligen Weise zu beeinträchtigen und hat vermutlich aus diesem Grunde das Interdikt zurückgenommen. Nachdem der Bischof das Interdikt wieder aufgehoben hat, ist nunmehr die Möglichkeit zu weiteren Verhandlungen gegeben, um zu einer Verständigung über die Kirchhofsfrage zu gelangen. Daß diese bald erfolge, wird von der überwiegenden Mehrzahl der Elsaß-Lothringischen Bevölkerung beider Konfessionen dringend gewünscht."

* **Strafprozeßreform.** Die Reichsjustizkommission zur Reform des Strafprozesses, die am 16. Mai ihre Beratungen wieder aufgenommen hat, erledigte der „Köln. Ztg." zufolge den Abschnitt über die Abgrenzung der sachlichen Zuständigkeit der Gerichte. Es wurden Beschlüsse gefaßt über die Zuständigkeit der Strafkammer und des Schöffengerichts, bezw. der mittlern und großen Schöffengerichte. Die wichtigsten Streitfragen, die den Reichstag beschäftigten, waren bekanntlich, ob Strafkammer oder Schwurgericht den Meineid, das Verbrechen der Unzucht in den Fällen des § 176 Nr. 1 und 2 des Strafgesetzbuchs, der Urkundenfälschung in den Fällen des § 268 Ziffer 2 §§ 272 und 273 des Strafgesetzbuchs und des Bankerotts in dem Falle der §§ 239 und 242 der Konkursordnung aburteilen sollen. Die Kommission trat sodann in die Beratung der wichtigen Frage der Einführung der Berufung und der Ausgestaltung der zu bildenden Berufungsinstanzen, insbesondern ob das Berufungsgericht bei den Landgerichten oder Oberlandesgerichten zu bilden ist. Diese Materien wurden erledigt und damit auch der wichtigste Teil der Beratung. Es ist in der ersten Lesung außer dem Reste des Abschnitts Berufung nur noch die Beratung der über den Titel Revision gestellten Fragen zu entscheiden. Hierzu ist die am 5. Juli beginnende Tagung bestimmt. Mit der Tagung im Juli endigt die erste Lesung. Die zweite Lesung beginnt im Oktober d. J.

* **Internationaler gewerblicher Rechtsschutz.** In der laufenden Woche wird in Berlin im Reichstagsgebäude unter Vorsitz des Grafen Posadowsky der Internationale Kongreß für gewerbliches Eigentum tagen. Gleichzeitig sollen daselbst im Reichsamte des Innern zwischen österreichischen und ungarischen Vertretern einerseits, sowie den Kommissären der deutschen Reichsregierung andererseits Besprechungen stattfinden, die sich auf die Erneuerung des seit 1892 bestehenden Uebereinkommens zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reiche zum gegenseitigen Schutze der Patente, Marken und Muster beziehen werden.

*

* **Hamburg**, 21. Mai. Nach dem dritten Bericht der Senats- und Bürgerschaftskommission für die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse beläuft sich die für die Ausführung des Sanierungsprojektes insgesamt aufzuwendende Summe voraussichtlich auf annähernd 9½ Millionen Mark.

* **Karlsruhe**, 22. Mai. Der Großherzog und die Großherzogin siedeln kommenden Dienstag nach Baden über. Im Befinden des Großherzogs ist in letzter Zeit eine so erfreuliche Besserung eingetreten, daß er seine frühere Rüstigkeit völlig wieder erlangt hat und ohne jede Begleitung und ohne Zuhülfenahme eines Stockes Spaziergänge im Parke oder in der Stadt unternehmen kann.

* **Straßburg i. E.**, 22. Mai. Bei der gestern vorgenommenen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Straßburg-Land wurden nach amtlicher Feststellung 17 580 Stimmen abgegeben; davon erhielten Karl Hauß, Redakteur in Straßburg (klerikale Landespartei) 8225, Dr. Daniel Blumenthal, Rechtsanwalt in Kolmar (Demokrat) 7876 und Laurent Meyer, Schreiner in Straßburg (Sozialdemokrat) 1479 Stimmen. Zwischen Hauß und Blumenthal hat also Stichwahl stattzufinden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Die Zoll- und Handelskonferenz.** Nach dem offiziösen Wiener „Fremdenblatt" hat die österreichisch-ungarische Zoll- und Handelskonferenz Sonnabend ihre Beratungen endgültig abgeschlossen. Nach der zu erwartenden Genehmigung der Anträge der Konferenz durch beide Regierungen würde nichts im Wege stehen, daß mündliche Vertragsverhandlungen mit Deutschland noch in der laufenden Woche in Berlin beginnen.

Frankreich.

* **Die Abberufung des Botschafters beim Vatikan.** Der französische Botschafter beim Vatikan ist Sonnabend abend 9 Uhr von Rom abgereist. Alle Pariser Blätter besprechen das Ereignis lebhaft. Die gemäßigte „République française" spricht ihre Befriedigung darüber aus, daß die Abberufung durch einfachen Urlaub erfolgte. Das Uebel könne wieder gut gemacht werden; es brauche nur eine Regierung ans Ruder zu kommen, die die Interessen Frankreichs wahrnehme, um die Dinge wieder in Ordnung zu bringen. Der konservative „Gaulois" befürchtet, Frankreich werde nunmehr vollständig in das italienische Fahrwasser geraten und vielleicht die gegen Oesterreich gerichteten Bestrebungen Italiens unterstützen. Senator Clemenceau sagt in der radikalen „Aurore", im Widerspruch zu der im letzten Ministerrate ausgegebenen Note sei der Botschafter Nisard nicht abberufen, sondern verbeurlaubt worden. Ministerpräsident Combes und der Minister des Aeußern Delcassé hätten sich den Anschein gegeben, etwas zu tun, ohne daß in Wirklichkeit etwas geschehen sei. Die antiklerikale „Lanterne" sagt, das republikanische Frankreich werde mit Entrüstung erfahren, daß man es in unwürdiger Weise getäuscht habe. Die Republikaner hätten geglaubt, der Abbruch der Beziehungen bedeute, daß nicht einmal ein Koch in der Botschaft zurückbleiben würde, statt dessen würden durch einen Botschaftsrat die Beziehungen Frankreichs zum Papste fortgesetzt werden. Die sozialistische, streng ministerielle „Petite République" schreibt: Vorläufig verlangen wir nichts weiter, diese Maßregel wird durch Kündigung des Konkordates vervollständigt werden.

* **Der Zustand der Marine.** In seinem für die außerparlamentarische Marinekommission verfaßten Bericht über den Zustand der Verteidigungsmittel Frankreichs zur See in den Jahren 1894 bis 1904 stellt Admiral Campion fest, die französischen Geschwader ständen auf der Höhe ihrer Aufgabe. In den Unterseebooten besitze Frankreich bewegliche Verteidigungsmittel, welche die Sicherheit der Kolonien gewährleisteten. Admiral Campion hebt hervor, die Unterseeboote als Angriffswaffe seien das einzige wirksame Mittel, um eine von der See kommende Gefahr abzuwenden, von der Frankreich durch das unaufhörliche Anwachsen der fremden Seestreitkräfte bedroht sei.

Leipziger Angelegenheiten.

* **Leipzig**, 24. Mai.

Post festum.

Am Sonnabend abend glaubte man es schon bei allen vier Zipfeln zu haben, nämlich das Wetter. Die Temperatur war gestiegen und die erfahrensten Wetterpheten glaubten mit gutem Gewissen das Horoskop auf zwei herrliche Frühlingstage stellen zu können, zumal ja auch die Zeitungen in unzähligen Prognosen ihnen hülfreich zur Seite gestanden hatten. Der Pfingststaat wurde also bereit gelegt, und in aller Frühe des Pfingstsonntags, wenn an normalen Tagen außer den Markthallenfirmen, Milchkutschern und Bäckerjungen noch alles in den Federn liegt, brachen schon die ersten Etappen „in die Frühlingsluft" auf. War's auch ein wenig kühl, so war's doch noch sehr früh, man vertraute der Sonne, die da kommen sollte und wanderte lustig fürbaß. Die Verkehrsanstalten hatten für ausreichende Beförderungsmittel gesorgt. Die elektrischen Bahnen nahmen ihren Betrieb eine volle Stunde früher als gewöhnlich auf, die Bahnverwaltung hatte ebenfalls alle Maßnahmen getroffen, um den starken Verkehr zu bewältigen. Es klappte überall ganz vortrefflich.

Aber die Sonne kam nicht, so sehnsüchtig sie auch erwartet wurde. Im Palmengarten hatte sich zum Frühkonzert des hier stets freudig aufgenommenen Berliner Philharmonischen Blas-Orchesters unter Franz von Blons temperamentvoller Leitung eine ansehnliche Zuhörerschaft eingefunden, die Damen in lichten Gewändern, wie es sich fürs Pfingstfest gehört. Als das erste Konzert zu Ende war und nach zwei Stunden die Artillerie unter Kurts Leitung ihre Weisen erklingen ließ, war die Sonne immer noch nicht da, machte auch kaum einen schüchternen Versuch, sich zu zeigen. Wohl aber erschienen die ersten verdächtigen im Luftraum von Jupiter pluvius destillierten Tröpflein, die man, wenn sie öfter kommen, auf gut deutsch Regen nennt, und am Nachmittag, so zwischen 5 und 6 Uhr, regnete es den bekannten Bindfaden. Das war der Todesstoß für den ersten Pfingstfeiertag. Alles flüchtete und suchte nach Unterkunft, und wer irgend einmal vor Pfingsten gesündigt, der konnte in den überfüllten Sälen und Gaststuben seine Schuld weidlich abbüßen. Schluß des ersten Tages: Ausverkaufte Theater und Variétés.

Alle Hoffnung wurde nun auf den zweiten Feiertag gesetzt. Der Morgen ein Grau in Grau, noch verschleiert durch eine leichte Nebelhülle. Aber man wollte dem Wettergott diesmal trotzen und zog, der Sonne gar nicht mehr gedenkend, mit Kind und Kegel hinaus. Zwar wurde allgemein mehr Kaffee als Bier getrunken, auch Liqueure und feurige Weine wurden nicht verschmäht: Die Pfingstfreude ließ man sich indessen nicht verderben, sondern paktierte einfach mit dem Wetter, indem man über die leichte Sommerkleidung eine wärmende Hülle zog. Und das Trotzen hat geholfen. Abgesehen von wenigen Tropfen, die nicht beachtet wurden, hielt sich das Wetter, wenn auch das Thermometer von Stunde zu Stunde um eine Kleinigkeit sank. So ist, da man eben Pfingsten feiern wollte, in den meisten Herzen und Herzchen noch eine leidliche Pfingstfreude zu stande gekommen. Der — Schnupfen dürfte sich erst 24 Stunden später einstellen.

*

* **Herr Geh. Medizinalrat Dr. Friedrich Trendelenburg**, ordentlicher Professor und Direktor der chirurgischen Klinik unserer Universität, vollendet heute, am 24. Mai, sein sechzigstes Lebensjahr. Der hochverehrte akademische Lehrer, der bekanntlich seit dem Jahre 1895 als Nachfolger unseres unvergeßlichen Thiersch der hiesigen medizinischen Fakultät angehört, entstammt der berühmten Langenbeckschen Schule; er wurde nach Absolvierung seiner Studien zu Edinburgh, Glasgow und Berlin 1868 Langenbecks Assistent, übernahm 1874 die chirurgische Abteilung des Berliner städtischen Krankenhauses, wurde 1875 ordentlicher Professor in Rostock, 1882 in Bonn, woselbst er bis zu seiner Berufung nach Leipzig gewirkt hat. Zahlreiche Aufsätze und Abhandlungen, die in der Literatur niedergelegt sind, u. a. im „Archiv für klinische Chirurgie", in der Volkmannschen „Sammlung klinischer Vorträge", in den „Beiträgen zur klinischen Chirurgie", in Billroth-Lückes „Deutsche Chirurgie" u. s. f., zeugen von seiner reichen wissenschaftlichen Tätigkeit. Nicht wenige Operationen und Verfahren sind mit seinem Namen verknüpft. Auch im Feldzuge 1870/71 hat er seine segensreiche Tätigkeit entfaltet und steht noch heute zur Armee in Beziehung, da er als Generalarzt (mit dem Range eines Generalmajors) à la suite des Kgl. Sächs. Sanitätskorps steht. Seine zahlreichen Schüler werden mit Freuden des heutigen Ehrentages ihres hochgeschätzten Lehrers gedenken, die Leipziger Aerzteschaft aber hegt für ihn, der sich ihr nicht nur als Consilarius, sondern wiederholt auch als Mann von echt kollegialer Gesinnung bewährt hat, die aufrichtigste Verehrung.

* **Eine neue Wohltätigkeitseinrichtung.** Im vorvergangenen Jahre wurden 287 der der Heilanstalt Dösen zugeführten Kranken auf Kosten des Armenamtes verpflegt. Allein es stellte sich, wie in dem jüngst erschienenen Jahresberichte der Anstalt ausgeführt wird, heraus, daß auch unter dem Reste eine nicht kleine Anzahl von Patienten sich befand, für die die vollen Verpflegkosten zu tragen die Zahlungspflichtigen nicht in der Lage waren, ohne deshalb als armenunterstützungsbedürftig zu gelten. Um solchen in Zukunft eine Ermäßigung des Verpflegbeitrages zuteil werden lassen zu können, wurde von der Stadt beschlossen, daß das Johannishospital jährlich eine Summe von 25 000 ℳ gewährt, wofür ihm für seine Hospitaliten 10 Betten in der Anstalt Dösen zur Verfügung gestellt werden. Damit haben Stadt und Johannishospital den vielen in Leipzig bestehenden Wohltätigkeitseinrichtungen eine weitere hinzugefügt.

* **Verbreiterung der Dufourstraße.** Von den Stadtverordneten war vor längerer Zeit angeregt worden, die Dufourstraße als Eingang zur Kaiser Wilhelm-Straße auf die Breite dieser Straße zu bringen. Der Rat hat sich nun bei Aufstellung eines Ortsgesetzes über die Bebauung der mittleren Südvorstadt mit dieser Angelegenheit eingehend beschäftigt, konnte aber nicht dazu kommen, der Anregung Folge zu geben. Die Verbreiterung würde nämlich den Ankauf einer großen Anzahl von Grundstücken erfordern, die entweder ganz in die Straßenverbreiterung fallen, oder doch unbebaubar werden würden. Die dadurch der Stadtgemeinde erwachsenden Kosten würden ganz außerordentliche sein und in keinem Verhältnis zu dem damit erlangten Vorteil stehen, zumal da die Verbreiterung in erster Linie aus Gründen der Schönheit, und erst in zweiter Linie aus Gründen der Verkehrsverbesserung erwünscht ist. Der Rat hat deshalb davon abgesehen, eine derartige Verbreiterung der Dufourstraße im Bebauungsplane vorzuschreiben.

-rl. **Der Sächsische Landesverband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung** hält seine diesjährige Hauptversammlung am 4. und 5. Juni in Aue in folgender Ordnung ab: Sonnabend, den 4. Juni, von 2 Uhr nachmittags ab Empfang der Gäste; 6 Uhr Vorstandssitzung, 6½ Uhr Vertreterversammlung, 8 Uhr Unterhaltungsabend im Saale des Bürgergartens (Konzert der Stadtkapelle und Vorträge des Lehrergesangvereins). Sonntag, den 5. Juni, früh 8 Uhr, Spaziergang nach dem Stadtpark und dem Schützenhause und Besichtigung der Stadt; 11 Uhr öffentliche Hauptversammlung im Stadtverordneten-Sitzungssaale (Jahresbericht, Kassenbericht, Wahlen und Vortrag des Herrn Schuldirektors Keller-Leipzig (V. Bürgerschule) über: „Die Volksbibliotheken im Dienste der Volksbildung"). 1 Uhr Festmahl im Stadtkeller. Nach der Tafel Ausflüge unter Führung des Gewerbevereins.

* **„Ein Sommertag in Alt-Heidelberg."** Das große Fest zum Besten des Leipziger Vereins der Kinderfreunde (Kinderschutz), das am 19. Juni im Leipziger Palmengarten abgehalten wird, findet so viel Anklang und Entgegenkommen beim Publikum, daß schon jetzt einige Tausend Eintrittskarten verkauft sind. Voraussichtlich wird der Eintrittspreis am Tage selbst ein erhöhter sein. (Billetts à 50 und 25 Pfg. sind zu haben in verschiedenen Geschäften der inneren Stadt.) Die reichhaltigen Darbietungen — ein Programm wird demnächst veröffentlicht — sollen volkstümlichen Charakter tragen, damit auch die Minderbemittelten das Fest besuchen können, ohne erhebliche pekuniäre Opfer zu bringen. Der Verein möchte eben in erster Linie die breiten Schichten Leipzigs für sich und seine Bestrebungen interessieren. Einen besonderen Reiz wird das Fest erhalten durch die Mitwirkung Leipziger Studenten.

-t. **Für die Heinrich Rickert-Stiftung** zur Begründung von Volksbibliotheken in wenig bemittelten Gemeinden sind bis jetzt 17 100,20 ℳ eingegangen.

* **Ringkämpfe im Kristallpalast.** Die Vorstellungen im Variététheater des Kristallpalastes waren an beiden Feiertagen sowohl an den Nachmittagen wie auch abends sehr stark besucht. Dieser außerordentliche Besuch war namentlich auf die jetzt dort stattfindenden internationalen Ringkämpfe mit zurückzuführen, deren Verlauf von dem Publikum mit größter Spannung verfolgt wurde und nicht selten Anlaß zu begeistertem Beifall gab. Die Feiertagsvorstellungen boten den Preisringern vollauf Gelegenheit, ihre Kräfte zu entwickeln und ihre oft geradezu verblüffende Gewandtheit zu zeigen. In der Nachmittagsvorstellung des ersten Feiertags begegneten sich zuerst der Sultansringer Hassan Hußmann, und der Holländer van Dyk, von denen der Erstere nach 4 Minuten unterlag, hierauf betraten Theo Lemmerz aus Köln und der Franzose Dirks Ponce den Kampfplatz, den nach 16 Minuten heftigem Ringens der Franzose als Sieger verließ. — In der Abendvorstellung hatten zunächst der Münchner Franz Sauerer und van Dyk Gelegenheit, ihre Kräfte zu messen, wobei der Holländer nach 16 Minuten besiegt war. Es traten sodann der Spanier Peyronse und der Belgier Victor Dumas auf, von denen der Letztere nach 5 Minuten unterlag. Als letztes Paar rangen an diesem Abend der Sultansringer Suliman und der Champion von Südfrankreich de la Calmette, wobei der Franzose nach 6 Minuten seinen Gegner niederzwang. — In der Nachmittagsvorstellung des zweiten Feiertags erschienen nur Lemmerz aus Köln und van Dyk zum Ringen auf der Bühne, das nach 15 Minuten zu Ungunsten van Dyks entschieden war. In der Abendvorstellung konkurrierten wiederum drei Paare. Als erstes erschien der Löwe von Valencia Peyronse und der Münchener Sauerer. Der Kampf war schon nach drei Minuten zugunsten des Spaniers entschieden. Hochinteressant gestaltete sich der Ringkampf zwischen dem nun folgenden rheinischen Riesen Christoph und dem Meisterschaftsringer von Frankreich le Beaucairois, der trotz Aufbietung aller Kraft und Gewandtheit von beiden Seiten, nach Verlauf von 30 Minuten als unentschieden abgebrochen werden mußte. Der Meisterschaftsringer von Deutschland Heinrich Eberle konnte seinen bisher schon errungenen Siegen einen weiteren zufügen, denn er bezwang seinen Gegner, den Oesterreicher Baker, nach 4½ Minuten überlegen. Der übrige Teil des trefflich gewählten Programmes fand ebenso den lebhaften Beifall des Publikums, wie alle interessanten Momente im Verlaufe der Ringkämpfe wie auch die Resultate der Kämpfe selbst.

G. **Das Sommertheater der Drei Linden in Lindenau** eröffnete am Pfingstsonntag die diesjährige Spielsaison mit einem von dem artistischen Leiter des Ensembles, Herrn Oberregisseur Carl Treptow, verfaßten und von Frl. Gertrud Burchard eindrucksvoll gesprochenen hübschen Prolog. Zur Eröffnungsvorstellung hatte man Mannstädts vieraktige Gesangspasse „Die wilde Kaye" gewählt, die nie ganz aus dem Leipziger Repertoire verschwunden ist und bei jeder Neueinstudierung ein aufmerksames und dankbares Publikum findet. Das war auch am ersten Feiertage der Fall. Das trotz ungünstiger Witterung zahlreich erschienene Publikum befand sich in animiertester und beifallsfreudigster Stimmung, und die Direktion kann mit dem Erfolge des ersten Abends wohl zufrieden sein. Zu demselben hatte das flotte, temperamentvolle Spiel der Darsteller ganz wesentlich beigetragen. Kann man auf Grund dieser einen Aufführung kein abschließendes Urteil aussprechen, so läßt sich doch schon jetzt sagen, daß Herr Oberregisseur Treptow bei Auswahl und Zusammenstellung des Ensembles viel Glück und Geschick gehabt hat. Als eine sehr schätzbare Kraft hat sich in der Titelrolle Grete Liebreich erwiesen; ihre Munterkeit und frohe Laune wie ihr ungezwungenes, natürliches Spiel rissen das Publikum wiederholt zu lautem Beifall hin. Auch gesanglich zeigte sie sich den Anforderungen ihrer Rolle völlig gewachsen. Ihr sekundierte aufs beste die Grete Marta Römers, die sich keine komische Nuance der dankbaren Rolle der Köchin entgehen ließ und im vierten Akt in einem recht anerkennenswert vorgetragenen Lied auch ein sehr schätzbares Gesangstalent offenbarte. Den Neger Jimbo stattete mit drastischer Komik Heinrich Frick fast allzu reichlich aus; seine grotesken Sprünge und seine Sehnsucht nach einer weißen Sennerin erweckten stürmische Heiterkeit. Volle Anerkennung verdient auch der Don Ramiro Emil Jansons, der sich schon mit seinem Auftrittsliede recht vorteilhaft einführte. Der biedere Volksanwalt Felix Seidels wie der verknöcherte Kommerzienrat Claudius Meyers vertraten ihre Rollen durchaus lebenswert. Auch die Darsteller der kleineren Rollen fügten sich dem Ensemble gut ein. Das Orchester hielt sich recht wacker, so daß die gefällige Steffensche Musik aufs beste zur Geltung kam.

†† **Den erlittenen schweren Verletzungen erlegen** ist bald nach seiner Einlieferung im Krankenhause zu St. Jakob das 3 Jahre alte Töchterchen des Arbeiters Goydes, welches am Sonnabend nachmittag unweit der elterlichen Wohnung an der Albertstraße in L.-Kleinzschocher von einem Ziegelsteinwagen über das rechte Bein und über die rechte Hand gefahren worden war.

* **Wieder ein Opfer des Wassersports.** Sonntag nachmittag fiel bei einer Gondelfahrt auf der Pleiße ein 20jähriger Arbeiter aus Neustadt unversehends aus dem Boote in den Fluß und ertrank. Der Leichnam wurde bald darauf aufgefunden. Vermutlich ist der Verunglückte infolge eines unerwartet eingetretenen Unwohlseins aus dem Boote gestürzt.

* **Unfälle.** In einer Wohnung der Görlitzer Straße in Entritzsch explodierte der Logisinhaberin beim Oeffnen der Vorsaaltüre eine brennende Petroleumlampe, die sie in der Hand hielt. Die Türe geriet in Brand, der jedoch von den Bewohnern schnell unterdrückt wurde. — Am Augustusplatze kam eine Frau aus Lützen beim Abspringen vom Vorderperron eines noch im Gange befindlichen Anhängewagens zu Falle und zog sich eine Verletzung am Hinterkopfe zu. — In der Kaiser Wilhelm-Straße fiel nachts ein hiesiger Steindrucker über eine der dort aufgestellten Bänke und brach den rechten Unterschenkel. Der Verletzte wurde dem Krankenhause zugeführt. — In der Pfaffendorfer Straße wurde ein 66jähriger Privatmann infolge seiner Schwerhörigkeit von einer Droschke umgerissen, zum Glück ohne Verletzungen davonzutragen. — Am Schulplatze lief ein zehnjähriger Knabe direkt in eine vorüberfahrende Droschke hinein und kam zu Falle, wobei ihm ein Rad über den linken Unterarm ging und eine Quetschwunde verursachte. — Ein in der Klingerstraße in L.-Kleinzschocher wohnhafter 18 Jahre alter Fabrikarbeiter balgte sich am Sonnabend nach Verlassen der Arbeitsstätte mit einigen Altersgenossen spaßeshalber. Hierbei kam er so unglücklich zu Falle, daß er einen komplizierten Bruch des rechten Unterschenkels davontrug. — In der Sonnabend-Nacht kam ein in der Blumengasse wohnhafter 50 Jahre alter Schlosser beim Verlassen einer Gastwirtschaft an der Dresdner Straße zu Falle und zog sich hierbei eine stark blutende Quetschwunde am Kopfe zu. — Beim Wurstmachen stach sich ein 54 Jahre alter Hausschlächter aus Schönefeld einen Wurstspeiler in den Mittelfinger der rechten Hand ein, wodurch eine Blutvergiftung und später Wundrose herbeigeführt wurde. — Ein in Paunsdorf wohnhafter, 22 Jahre alter Bauarbeiter war während der Arbeit gefallen und hatte sich hierbei eine Verletzung am Unterschenkel zugezogen, welche er nicht beachtete, so daß sich die Anzeichen einer beginnenden Blutvergiftung bemerkbar machten. — In der Nikolaistraße brachte sich gestern früh ein 30 Jahre alter Pferdewärter durch unvorsichtiges Gebahren mit einem Taschenmesser eine tiefe Stichwunde im rechten Oberschenkel bei, so daß er wegen